

sich so ähnlich mit den Naturgesetzen verhalten, daß sie primär ästhetisch sind und sekundär mathematisch. Ästhetik aber setzt Absicht voraus, was aus wissenschaftstheoretischen Gründen im Sprachspiel der Naturwissenschaften nicht vorkommen darf. Doch die Frage käme naturphilosophisch ebenfalls auf, wenn man nur die mathematische Seite der Naturgesetze betrachtet. Setzt das nicht auch Intentionalität voraus? B. versucht den mathematischen Charakter der Naturgesetze damit zu erklären, daß sie auf diese Weise eine objektive Darstellung erlauben unabhängig von subjektivem Vorurteil und den kantischen angeborenen Kategorien. Doch eine solche funktionale Antwort befriedigt nicht. Ein weiteres Problem wird gestellt: Sind die Regelmäßigkeiten und Symmetrien, die wir in unserer Welt wahrnehmen, nur ein örtlicher und zeitlicher Ausschnitt in einem ansonsten fluktuierendem Chaos? Nach B. ist es möglich, daß wir die Naturgesetze nur aus einem kleinen Teilbereich des Universums ableiten, und deshalb kann man über die Allgemeingültigkeit der Naturgesetze möglicherweise nur etwas sagen, wenn das ganze Universum uns zugänglich wäre. Vielleicht gibt es unendlich viele parallele Welten, in denen vielleicht andere Naturgesetze gelten. Hier wird nebenbei nun doch auf die Mehrfachwelten hingewiesen. In diesem Zusammenhang kommt der Verf. im letzten Kap. auf das anthropische Prinzip zu sprechen, worüber eine ausführliche Studie von ihm und F. J. Tipler (1986) vorliegt (vgl. ThPh 63 [1988], 146–148). Ein durchaus lesenswertes Buch, das allerdings einige philosophische und theologische Schwachstellen hat.

R. KOLTERMANN S. J.

HARTWIG-SCHERER, SIGRID, *Ramapithecus – Vorfahr des Menschen?* (Studium Integrale: Paläontologie). Berlin: Zeitjournal-Verl. 1989. 63 S.

Lange Zeit wurde es als selbstverständlich angenommen, daß *Ramapithecus*, ein miozäner Primat, der im Zeitraum von 14 bis 8 Millionen vor heute lebte, an der Abzweigungsstelle der Dryopithecinen zur Hominidenlinie sich befunden habe, jener Linie also, die über die Australopithecinen, den *Homo habilis*, *Homo erectus* zum *Homo sapiens* führte. Davon unterschieden ist die Familie der Pongidae oder großen Menschenaffen, zu denen Gorilla, Schimpanse und Orang Utan heute gehören. Die Stellung von *Ramapithecus* konnte sich allerdings nur auf einige Kieferfragmente stützen, vom postkranialen Skelett waren keine Fossilien bekannt. Schon früh wurde jedoch Kritik am hominiden Charakter der fragmentarischen Fossilien geübt, dies aber in der scientific community nicht akzeptiert. Erst Anfang der achtziger Jahre brachten neuere Funde (besonders aus Indien) die alten Lehrmeinungen ins Wanken, so daß man heute *Ramapithecus* an den Wurzelstock der Pongiden stellt. Hinzu kamen molekularbiologische Untersuchungen, die eine viel spätere Abzweigung der Hominidenlinie von jener der Pongiden wahrscheinlich machten. Diese ganze Geschichte ist mit detaillierten Belegen von Erstveröffentlichungen und den entsprechenden Argumenten in dem kleinen, aber sehr inhaltsreichen Buch dargelegt. Es wird klar, auf welch schwankendem Boden oft Fossilinterpretationen beruhen und wie Vorurteile oder allgemein vorherrschende Meinungen einer Zeit den Blick für eine objektive Deutung trüben. Zudem findet sich hier die Zusammenfassung von nur schwer zugängigen Originalpublikationen, die wie z. B. über *Ramapithecus lufengensis* nur in Chinesisch vorliegen. Bei dem letztgenannten Fund scheint die Deutung noch nicht abgeschlossen zu sein. Hier zeigt sich auch bei der Verf. in eine gewisse Unsicherheit. Für jeden, der sich mit der Fossilgeschichte des Menschen beschäftigt und überhaupt für Evolutionsbiologen, ist dieses Buch eine unerläßliche Lektüre.

R. KOLTERMANN S. J.

HOOSE, BERNHARD, *Proportionalism – The American Debate and its European Roots*. Washington: Georgetown University Press 1987. XII/159 S.

Diese Dissertation an der Gregoriana untersucht mit systematischer Fragestellung und in systematischer Ordnung die Geschichte der sogenannten Proportionalismus-Debatte christlicher Ethiker in den Vereinigten Staaten; Hauptthemen sind die Unterscheidungen zwischen moralisch gut / moralisch richtig, teleologisch / deontologisch und direkt / indirekt; der Autor versteht auch sich selbst als Vertreter des Proportiona-